

Ev. Kindertagesstätte

Schöne Aussicht

Konzeption



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S.4
<u>Teilbereich A: Pädagogische Grundlagen</u>	
1. Die Rechte der Kinder	S.5
2. Was für uns Haltung bedeutet	S.6
3. Leitgedanke unserer pädagogischen Arbeit	S.7
4. Das offene Konzept	S.9
4.1 Die Cafeteria	S.11
4.2 Der Rollenspielbereich	S.13
4.3 Der Baubereich	S.14
4.4 Der Kreativbereich	S.16
4.5 Leben ist Bewegung, Bewegung ist Leben – Der Turnbereich und das Außengelände	S.17
4.6 Der Wald	S.20
5. Unsere Kleinsten	S.21
6. Was uns im Alltag noch begleitet	S.22
6.1 Beobachtung und Dokumentation	S.22
6.2 Die Sprache	S.23
6.3 Der Umgang mit Vielfalt	S.24
6.4 Die Sexualerziehung	S.24
6.5 Der Umgang mit Medien	S.26
7. Erziehungspartnerschaft	S.26
8. Die Vernetzung/ Kooperation	S.27
8.1 Vernetzung mit der Ev. Kindertagesstätte Waldmeister	S.28
8.2 Kooperation mit der Grundschule	S.29
8.3 Der Förderverein	S.30

Teilbereich B: Rechtliche Grundlagen

1. Der Träger	S.30
2. Die Rahmenbedingungen	S.31
3. Der gesetzliche Auftrag unserer Kita	S.33
4. Die Kita als Ausbildungsort	S.35
4.1 Das Berufspraktikum / Anerkennungsjahr	S.35
4.2 Freiwilliges soziales Jahr	S.36
5. Die Aufsichtspflicht bei Veranstaltungen	S.36
6. Unser Elternausschuss und der Kita-Beirat	S.36
Schlusswort	S.38
Quellen	S.39

Vorwort

„Kinder wachsen so schnell auf, und es ist sicher schwer für uns,
mit ihnen Schritt zu halten. Aber jeder Tag ist wertvoll, an dem wir es versuchen.“

(Lucia Feider)

Auf den folgenden Seiten können Sie einiges über unsere pädagogische Arbeit und die Ziele die wir verfolgen, erfahren. Für einen besseren strukturellen Überblick haben wir die Konzeption in zwei Blöcke geteilt (**Teil A** → Pädagogische Grundlagen und **Teil B** → Rechtliche Grundlagen).

Zwar machen die Konzeption und das Kindertagesstätten ABC unsere pädagogische Arbeit für Familien und Öffentlichkeit transparenter und verständlicher, jedoch sind wir uns bewusst, dass unsere tägliche Arbeit von den ständigen Veränderungen, Weiterentwicklungen und dem gemeinsamen Austausch untereinander lebt.

„Nichts ist so vollkommen, wie ein Gedanke an die Zukunft.“

(Verfasser unbekannt)

Wir als Ev. Kindertagesstätte Schöne Aussicht sehen unsere religionspädagogische Arbeit nicht nur in der Vermittlung christlicher Werte im täglichen Umgang, die auf Akzeptanz, Wertschätzung und christliche Nächstenliebe basieren (vgl. Träger). Wir möchten vielmehr den Mädchen und Jungen auch die Möglichkeit geben, (erste) Erfahrungen mit den Inhalten christlichen Glaubens zu machen und somit Gott und Jesus kennenzulernen.

Durch die Gestaltung der traditionellen Feste, wie Weihnachten, Ostern, Nikolaus, St. Martin, Erntedank etc. und der Vermittlung der Bedeutung derer, erleben wir das Kirchenjahr mit den Kindern bewusst und geben ihnen Orientierung. Anhand von Geschichten lernen die Kinder die Inhalte unseres christlichen Glaubens kennen. Dieser Erfahrungsschatz wird durch Rituale, Symbole, Lieder und Gebete erweitert.

Der erste Kontakt zur unserer Ev. Kirchengemeinde Honnefeld entsteht bei der gemeinsamen Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten und Andachten. Weiter unterstützt uns der Pfarrer durch regelmäßige Besuche in unserer Kindertagesstätte, bei denen er biblische Geschichten erzählt und Lieder mit den Kindern singt.

Auch die jährlich stattfindende Kinderbibelwoche ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Hier wird jeweils ein christliches Thema altersentsprechend und auf vielfältige Art und Weise mit den Kindern vertieft.

„Wenn du ein Kind siehst,
hast du Gott auf frischer Tat ertappt.“

(Martin Luther)

Teilbereich A: Pädagogische Grundlagen

1. Die Rechte der Kinder

„Kinder werden nicht erst zu Menschen – sie sind bereits welche.“

Janusz Korczak

Die Kinder sind von den Rechten her den Erwachsenen gleich. Jedoch ist es ein Irrtum zu meinen sie seien „kleine Erwachsene“. Denn sie befinden sich als „Wachsende“ in einer Entwicklungsphase die besonderen Augenmerk verlangt. Um das zu gewährleisten gelten in Deutschland seit dem 05.04.1992 die Inhalte der Kinderrechtskonvention, für alle Menschen bis zum 18. Lebensjahr. Wir orientieren uns in unserer alltäglichen Arbeit an den Rechten der Kinder. Dadurch respektieren wir sie als Träger von Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechten.¹

Hier 10 wichtige Kinderrechte

1. *Gleichheit* → kein Kind darf benachteiligt werden.
2. *Gesundheit* → Kinder sollen gesund leben, Geborgenheit finden und keine Not leiden müssen.
3. *Bildung* → Kinder sollen lernen und eine Ausbildung machen dürfen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.
4. *Information, freie Meinungsäußerung und Beteiligung* → Kinder haben das Recht, sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, um ihre eigene Meinung zu verbreiten. Kinder sollen bei allen Fragen, die sie betreffen, mitbestimmen und sagen, was sie denken.
5. *Freizeit, Spielen und Erholung* → Kinder müssen freie Zeit haben, um zu spielen und sich zu erholen.

6. *Elterliche Fürsorge* → Jedes Kind hat das Recht mit seinen Eltern auf zu wachsen, auch wenn diese nicht zusammenwohnen. Geht das nicht, dann sollen sich z.B. Pflegeeltern um sie kümmern.
7. *Gewaltfreie Erziehung* → Kinder haben das Recht, ohne Gewalt auf zu wachsen und erzogen zu werden.
8. *Schutz im Krieg und auf der Flucht* → Kinder müssen im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt werden.
9. *Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung* → Kinder haben das Recht vor Gewalt, Missbrauch sowie Ausbeutung jeglicher Art geschützt zu werden.
10. *Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung* → Kinder mit Behinderungen sollen besonders umsorgt und gefördert werden, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.²

Ein innerer Wertekompass ist für das pädagogische Personal in jeder sozialen Einrichtung unabdingbar. Das bedeutet eine klare Orientierung darüber zu haben, wo Recht aufhört aber vor allem wo Unrecht anfängt. Darüber hinaus sollte es einen Maßstab geben, an dem man sich orientieren kann, wenn es z.B. um Probleme oder Konflikte geht. Unterstützend dazu, ist in unserer Einrichtung ein Beschwerdemanagement vorhanden, dass dabei helfen soll z.B. Konflikte zu erkennen und konstruktiv damit umzugehen. Dadurch sollen in erster Linie die Kinder, aber auch alle anderen Personen die den Kita-Alltag mit Leben füllen (Familien, Fachkräfte, Lieferanten etc.), die Möglichkeit haben eine Beschwerdekultur auszuleben. Gerade für die Jungen und Mädchen sehen wir eine echte Chance darin, dadurch so früh wie möglich zu verstehen, dass sie das Recht haben und den nötigen Raum dafür bekommen, ihren Unmut auszusprechen. Bei Bedarf kann das ausführliche Dokument hierzu eingesehen werden.

2. Was für uns Haltung bedeutet

Grundsätzlich ist Haltung ein Muster des Denkens und Handelns. Die Basis bildet das Erlebte, also die eigene persönliche Biografie. Diese fließt mit in die pädagogische Haltung hinein. Eine weitere Grundlage für die alltägliche Arbeit bilden die Rechte der Kinder. Dabei stehen vor allem die zwischenmenschlichen Beziehungen auf Augenhöhe unter Pädagogen und Kindern, aber auch den Eltern und den Mitarbeitern im Vordergrund. Ein wertschätzender und respektvoller Umgang

ermöglicht uns, individuell auf die Bedürfnisse der Familien einzugehen. Dafür ist es unabdingbar sich in die Gefühlswelt der Eltern und Kinder hinein zu versetzen.

Darüber hinaus ist es die Aufgabe der Erzieher/innen für die Jungen und Mädchen da zu sein, ihnen emotionale Sicherheit zu geben und sie in ihrer gesamten Entwicklung zu fördern. Sie zu beobachten und ihre Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten wahrzunehmen ist Voraussetzung, um sie entsprechend zu fördern, in ihrem Tun zu unterstützen und zu begleiten. Somit sind wir Bezugs- und Vertrauensperson, Vorbilder, Begleiter/in und Ansprechpartner/in, sowohl für die Jungen und Mädchen, als auch für die Eltern. Dennoch muss klar sein, dass unsere Arbeit familienergänzend und nicht familienersetzend ist.

Daher sollte eine gesunde Distanz bewahrt werden, um adäquat, professionell und objektiv mit entstehenden Situationen umzugehen.

Es ist wichtig sich im Team regelmäßig auszutauschen, um jeden individuell bei seinen Reflektionen zu begleiten und ggf. zu unterstützen. Denn jede/r Erzieher/in bringt ihre/seine eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Talente in die Arbeit ein und trägt so zur Vielfältigkeit der pädagogischen Arbeit bei.

Zusätzlich finden Teamtreffen statt, in denen wir von externen Fachkräften begleitet und geschult werden. Auch Fort- und Weiterbildungen helfen dabei, die eigene Haltung an den aktuellen Bedarfen zu orientieren. Ebenso werden externe Fachberatungen dazu genutzt verschiedene pädagogische Schwerpunkte, wie z.B. Offene Arbeit, Supervision oder Elternpartnerschaft etc. im Gesamtteam zu erarbeiten. Es sollte das Ziel sein, die eigene Haltung nicht als „fertig“ anzusehen, sondern sie durch Eigen- oder Fremdreiflexion, sowie neuen Erfahrungen stetig weiter zu entwickeln.

3. Leitgedanke unserer pädagogischen Arbeit

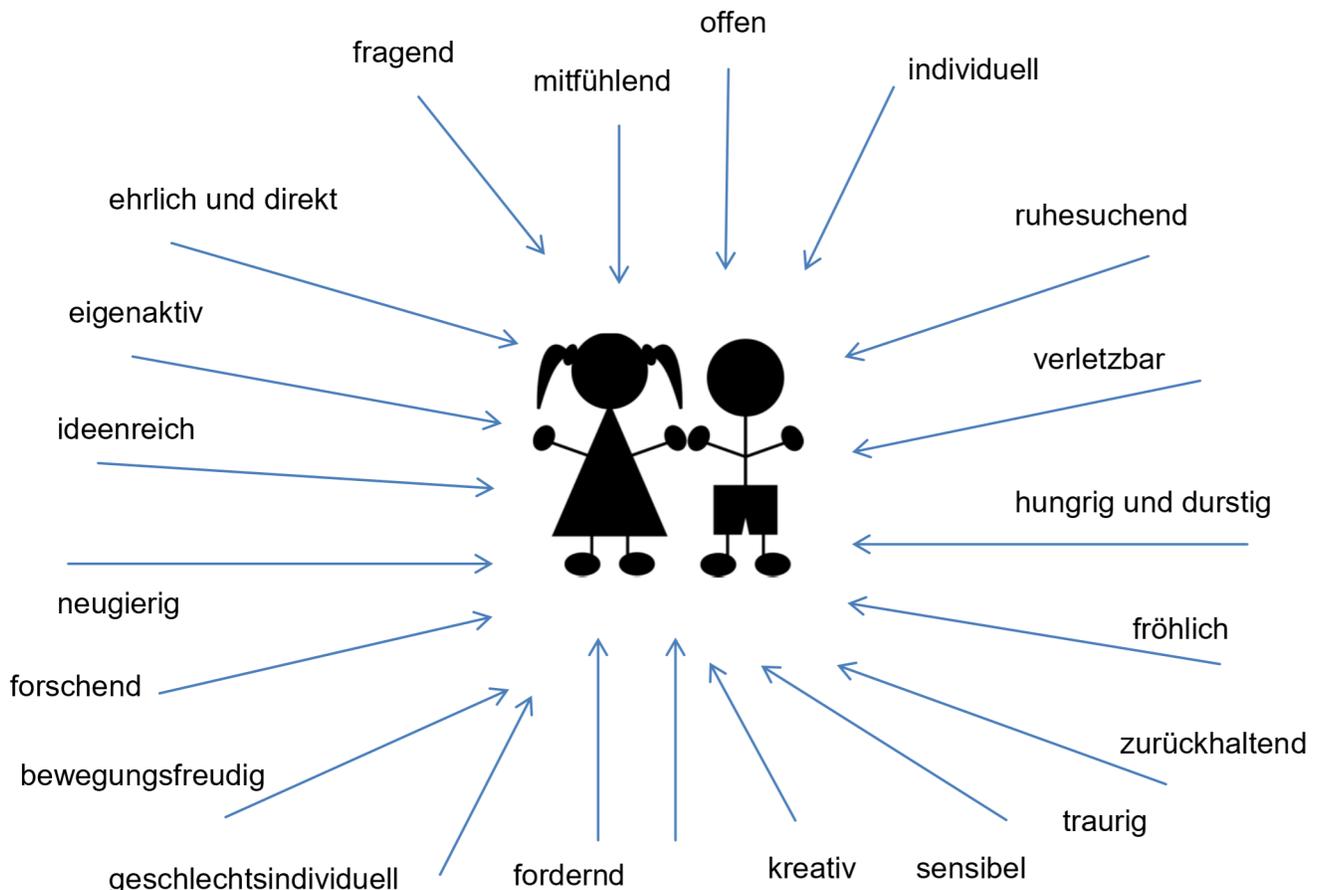
Im Kern unserer Arbeit geht es um eine veränderte Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen. In dieser Beziehung sehen wir in Mädchen und Jungen individuelle, selbstständig handelnde Persönlichkeiten, die dazu befähigt werden sollen, jetzige und zukünftige Lebenssituationen möglichst selbstständig, sozial verantwortlich und fachgerecht zu meistern. Die Jungen und Mädchen sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung. Aus diesem Grund ist es für uns ein Muss, den Alltag mit den Kindern so partizipativ wie möglich zu gestalten. Wir möchten es für die Kinder erlebbar

machen, wie es sich anfühlt und was es bedeutet ernst genommen zu werden und vertrauensvoll eigene Entscheidungen treffen zu können.

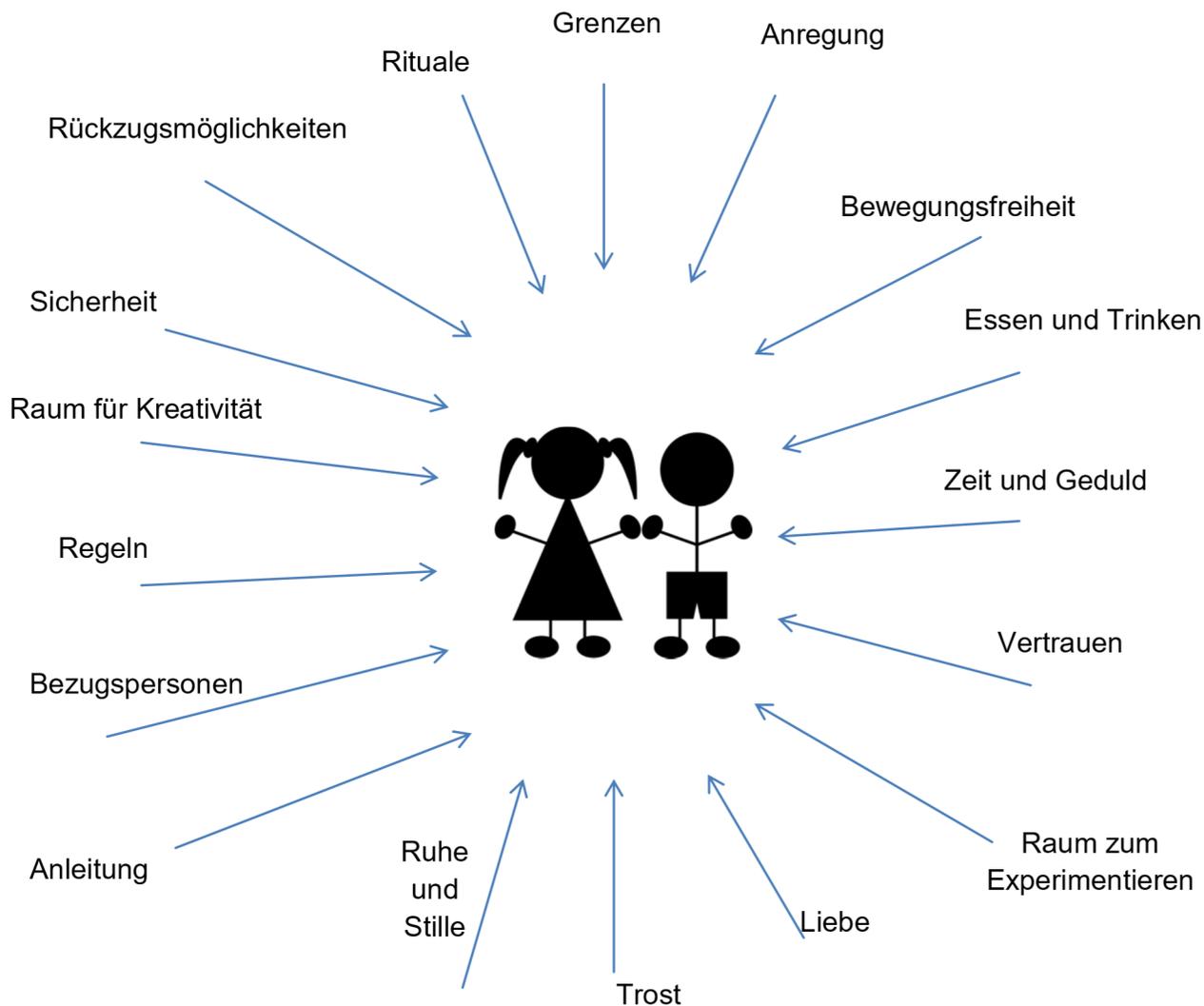
Uns ist es wichtig, die Grundbedürfnisse, sowie individuelle Interessen und Neigungen zu berücksichtigen. Dadurch kann die körperliche, seelische und geistige Entwicklung jedes einzelnen Kindes wachsen und wir können der jeweiligen individuellen Situation gerecht werden. Darüber hinaus gibt es bei Jungen und Mädchen geschlechtsspezifische Bedürfnisse. Auch diesen möchten wir in unserer täglichen Arbeit entgegenkommen. Das bedeutet eine adäquate Unterstützung bei dem Kennenlernen des eigenen Körpers. Vielfältige geschlechtsidentifizierende Tätigkeiten sollen den Mädchen und Jungen dabei helfen sich besser kennen zu lernen und verantwortungsvoll miteinander umzugehen, sich zu identifizieren oder ab zu grenzen.

Auch die ethische und religiöse Erziehung nimmt bei uns als Ev. Kita einen hohen Stellenwert im zwischenmenschlichen Bereich ein. Durch sie lernt das Kind, sich in seiner eigenen Person und Geschlechterrolle anzunehmen, aber auch in der Gruppe einander zu akzeptieren, sich gegenseitig zu helfen und miteinander auszukommen.

Jungen und Mädchen sind:



Jungen und Mädchen brauchen:



4. Das offene Konzept

Um den Kindern die größtmögliche Entwicklungsfreiheit zu geben und ihnen vielfältige Lernerfahrungen zu bieten, hat sich unsere Einrichtung von Anbeginn für die offene Arbeit entschieden.

Das Konzept der offenen Arbeit bzw. des offenen Kindergartens wurde in den 1970er Jahren in der damaligen BRD aus der Praxis heraus entwickelt³. Grund war die Unzufriedenheit mit bestehenden Verhältnissen in der Kindergartenarbeit. Traditionelle Gruppenstrukturen und Raumkonzepte werden in der offenen Arbeit unterschiedlich weit aufgelöst.⁴

Fälschlicherweise wird offene Arbeit in der Kindertagesstätte oft auf strukturelle Merkmale wie Funktionsräume und gruppenübergreifende Kooperation reduziert. Für uns als Ev. Kindertagesstätte ist offene Arbeit „[...] mehr als ein pädagogisches Konzept und erst recht mehr als ein verändertes Raumkonzept. Es handelt sich um eine Grund[haltung] zum Zusammenleben speziell in der Arbeit mit Kindern. [...] Es geht darum, den Spuren der Kinder zu folgen und nicht gegen ihre Impulse, sondern mit ihnen zu arbeiten. Es geht darum, den Kindern einen Ort der Lebensfreude und des Abenteuers zu bieten, an dem sie Futter für ihre Neugier finden, Gelegenheit bekommen, ihren Mut zu erproben, und auf Erwachsene treffen, die Zeit für sie haben.“⁵

Unser Konzept der offenen Arbeit sieht die Reduzierung von künstlichen Übergängen vor, wie z.B. vom U2 in den Ü2 Bereich. Trotzdem lassen sich, aus erwachsener Sicht, viele kleine Übergänge im Alltag erkennen. Um den Spuren der Kinder so adäquat wie möglich zu folgen, werden die Kinder nicht nur in den verschiedenen Bereichen, sondern im gesamten Kita-Alltag liebevoll und ohne Druck von uns begleitet. Dadurch werden die augenscheinlichen kleinen Übergänge, wie vom Spielen zum Essen und danach zum Schlafen, ein unsichtbarer Teil des kindlichen Alltags. In jeder Situation können die auf uns Begleiter treffen, die bei Bedarf mit Rat und Tat zur Seite stehen. Nach einiger Zeit können die Kinder diese Übergänge ganz selbstbewusst in Eigenverantwortung meistern, worauf sie sehr stolz sind.

Aus diesem Grund arbeiten wir nach dem offenen Konzept...

...weil wir den Jungen und Mädchen individuelle Wahlfreiheit ermöglichen wollen.

...weil Kinder Akteure ihrer eigenen Entwicklung sind und Partizipation Vorrang hat.

...weil aktives Erfahren nachhaltige Bildung bedeutet.

...weil wir die Persönlichkeit der Kinder stärken wollen, ganz gleich wie diese aussieht.

...weil wir möchten, dass Jungen und Mädchen eigen- und sozialverantwortliche Menschen werden.

...weil wir Kinder am Alltag der Kita beteiligen und mitbestimmen lassen möchten.

...weil wir Sie an den Bildungsprozessen Ihrer Kinder beteiligen möchten.

...weil wir offen sind für das Leben in den Familien und Gemeinden.

...weil wir keine „Sitz- sondern eine „Bewegungskita“ sind.

Wir arbeiten in unserem Haus mit Funktionsbereichen, die der kindlichen Entwicklung mit ihren verschiedensten Interessen und Bedürfnissen gerecht werden. Durch unser Rotationsverfahren wird ermöglicht, dass jede/r Erzieher/in die Bereiche mit seiner individuellen Gestaltung erlebt und bereichert.

Folgend werden die einzelnen Bereiche vorgestellt:

4.1 Die Cafeteria

Frühstück und Mittagessen

In den ersten Lebensjahren wird die Grundlage für ein gesundes und ausgewogenes Ernährungsverhalten gelegt. Deshalb ist es uns wichtig, dass positive Erfahrungen mit Lebensmitteln in der Kita einen besonderen Stellenwert bekommen.

Ein wesentliches Mittel und eine wichtige Voraussetzung für ein gesundes Essverhalten sind Freude, Interesse und eine angenehme Essensatmosphäre. Aus diesem Grund bieten wir täglich ein ausgewogenes und reichhaltiges Frühstücksbuffet, sowie ein regionales und saisonales Mittagsbuffet. An diesen Mahlzeiten kann jedes Kind, das die Einrichtung besucht, teilnehmen.

Frühstücksbuffet

- Es werden verschiedene Brotsorten, Käsesorten sowie Wurstsorten vom örtlichen Metzger angeboten. Hinzu kommt wechselnder Joghurt, unterschiedliches Müsli und Honig/ Marmelade. Ebenso bringen die Eltern im Wechsel Obst und Rohkost mit.

Die tägliche Auswahl des Frühstücksbuffets wird an manchen Tagen mit Rührei, Pfannkuchen und besonderen Wünsche der Kinder ergänzt und erweitert.

Mittagsbuffet

- Täglich wird mit regionalen, saisonalen Lebensmitteln frisch gekocht. Wir achten darauf, dass das dazugehörige Fleisch von der ortsansässigen Metzgerei bezogen wird. Auch eine große Auswahl an BIO – Produkten wird regelmäßig verarbeitet.

Wöchentlich haben die Kinder die Möglichkeit, gemeinsam mit den Köchinnen ein Wunschessen zusammen zu stellen.

Durch die Buffet – Form haben die Jungen und Mädchen die Möglichkeit aus den angebotenen Speisen zu wählen und selbst zu entscheiden, wann, wieviel und mit

wem sie essen möchten. So erleben sie die Mahlzeit in angenehmer Atmosphäre als Gemeinschaft mit ihren Freunden.

Ziel ist, dass alle Jungen und Mädchen die Möglichkeit haben, eine ausgewogene Ernährung selbstständig und eigenverantwortlich zu gestalten und somit ein Bewusstsein für Essen und Trinken zu entwickeln. Des Weiteren lernen sie einzuschätzen, wieviel Hunger sie haben und ihre Nahrungszufuhr selbst zu regulieren (Bei uns in der Kita herrscht kein Zwang!). Die Schulung der Körperwahrnehmung ist gerade in den jungen Jahren daher sehr wichtig. Dazu besprechen wir gemeinsam saisonale, regionale, gesunde und ungesunde Lebensmittel. Bei der Nahrungszubereitung werden sie aktiv beteiligt, wie z.B. Gemüse schneiden, Kuchen backen, etc. Dazu gehört auch der Einkauf der benötigten Lebensmittel beim örtlichen Metzger oder Supermarkt. Auch Ausflüge zu Bauernhöfen und besonders die Bewirtschaftung des „Alten Schulgartens“ im Nachbarort über das ganze Jahr wecken die Neugierde, neue Speisen zu probieren. Ebenso wird auf dem Kita – Gelände verschiedenes Obst und Gemüse angebaut. Dieses wird gemeinsam mit den Kindern gepflanzt und gepflegt. So haben die Jungen und Mädchen die Möglichkeit, die (saisonalen) Wachstumsprozesse der Pflanzen selbst mit zu erleben. Dadurch wird deutlich, wie eine Pflanze von einem Samenkorn oder einer Blüte zu einer fertigen Frucht heranreift. Bei der gemeinsamen Zubereitung der geernteten Früchte entsteht eine neue Wertschätzung gegenüber den Lebensmitteln und bestehende Vorbehalte können abgebaut werden.

Essen ist nicht nur als Ernährung zu sehen, sondern als ganzheitlicher Lernprozess.

Während des Frühstücks und Mittagessens erfahren und verinnerlichen die Jungen und Mädchen die dazugehörige Tischkultur. Diese besteht in unserer Einrichtung aus festgelegten Ritualen, z.B. Gebete, Lieder etc. vor dem Essen, der geübte Umgang mit Besteck, sowie kleineren Aufgaben wie, z.B. das Geschirr abräumen.

Unsere Jungen und Mädchen werden durch die täglichen Gegebenheiten zu einem eigenverantwortlichen und verantwortungsvollen Umgang mit Hygiene, Lebensmitteln und Gemeinschaft befähigt.

Für unsere tägliche Arbeit bedeutet dies:

- Mitbestimmung und Mithandeln der Kinder
- Notwendige Hygiene im Umgang mit Küchenutensilien und Lebensmitteln achten
- Bewusster Umgang mit Lebensmitteln
Auswahl von regionalen, saisonalen und BIO – Produkten
- Gemeinsame Zubereitung von verschiedenen Speisen
- Bewusste Reduzierung von ungesunden Nahrungsmitteln
- Beobachtung und Pflege, sowie gemeinsame Verarbeitung der gepflanzten/ geernteten Lebensmittel
- Der wöchentliche Aushang des Menü – Plan
Der Menü – Plan in Bild Form für die Kinder
- Die Herzliche Einladung an die Eltern am Essen teilzunehmen

4.2 Der Rollenspielbereich

Im Rollenspielbereich steht die Familien- und Lebenswelt der Kinder im Vordergrund. Dafür stellen wir den Jungen und Mädchen nicht nur klassische Möbelstücke (die eine verniedlichte Darstellung der Erwachsenenwelt sind), z.B. Puppenhäuser, Kaufläden zur Verfügung. Sondern achten darauf ihnen „echte“ Materialien/ Gegenstände anzubieten, die sie von zu Hause kennen. Eine gute Mischung beider Materialangebote unterstützt die kindliche Entwicklung:

- Die Jungen und Mädchen haben die Möglichkeit Alltagssituationen nachzuspielen und zu verarbeiten.
- Das Schlüpfen in unterschiedliche Rollen hilft sich selbst darzustellen und die Position/ Perspektive von anderen Personen/ Tieren wahrzunehmen und zu verstehen. Denn ein starkes Selbstwertgefühl ist die beste Voraussetzung, um Übergriffe wahrzunehmen und sich davor zu schützen. (vgl. BEE S.75)
- Künstlerische Ausdrucksformen haben einen starken Erlebnischarakter und schaffen gerade durch das Rollenspiel einen Zugang zu den eigenen und zu anderen Kulturen.
- Die Interaktion in kleinere Gruppen führt zur Einübung sozialer Regeln in der Gemeinschaft. Die Kontakt- und Kooperationsfähigkeit wird ausgebaut/ bzw. erweitert.

- Der Einsatz der Sprache ist eine der wichtigsten Funktionen der Kommunikation und Zuwendung. Die Jungen und Mädchen lernen verbale und non-verbale Ausdrucksformen und deren Wirkung kennen z.B. Betonung, Mimik, Gestik und Bewegungen. Nebenbei üben sie deren Einsatz im Spiel. (vgl. BEE S.62)
- Eine der wichtigsten Kompetenzen erwerben die Kinder im Rollenspiel. Sie lernen ihre eigenen Gefühle kennen, auszuleben und die der anderen Personen wahrzunehmen.

Der Rollenspielbereich wird je nach den Bedürfnissen/ Wünschen und Ideen der Kinder, sowie den Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte angepasst und verändert. Somit lädt der Bereich immer wieder zum Verwandeln und Darstellen ein.

4.3 Der Baubereich

Das Kind kann soziale emotionale Kompetenzen erwerben, erweitern, vertiefen
Absprachen von Regeln im "Bau- Team"

Das Kind erweitert und vertieft seine fein- und grobmotorischen Fähigkeiten

- Zusammensetzen verschiedener Bausteine
- Augen-Handkoordination
- Einschätzung der eigenen Körper- und Muskelkraft
- Handhabung von Zollstock, Zirkel, etc.

Das Kind erweitert seine lebenspraktischen Fähigkeiten

- Messen, wiegen,
- Material organisieren

Das Kind stärkt sein sprachliches Können

- Benennen von Bau- und Arbeitsmaterialien
- Austausch in Kleingruppen - was bauen wir, wo, wie hoch etc.?

Das Kind nutzt die Möglichkeit unterschiedliche Materialangebote wahrzunehmen

- Verschiedenfarbige Baumaterialien
- Unterschiedliche Baumaterialien - Holz, Metall, Plastik, Papier, etc.

Das Kind entwickelt logische Strategien und setzt diese um

- nach eigenem Konstruktionsplan bauen
- nach Anleitung bauen
- Beschaffenheit des Materials erkennen und gezielt nutzen
- zählen und erste mathematische Grundbegriffe erwerben
- stabile konstruktive Lösungen erarbeiten

Bauen und Konstruieren

Hier finden sich die Jungen und Mädchen ein, um ihre ganz persönliche subjektive Welt zu konstruieren. Oft ist hier der Weg das Ziel, denn wenn erst das Bauwerk steht, sind die Architekten zufrieden und widmen sich einer anderen bedeutenden Aufgabe.

Das Spielen mit Bausteinen erfüllt ein Grundbedürfnis der Kinder nach räumlichem Gestalten und auch danach, sich selbst in einen Raum einzubinden. Als kleine Konstrukteure können sie etwas Eigenes für eine bestimmte Zeit Bleibendes erschaffen. Sie können ihr Bauwerk verändern, es wieder auseinander bauen oder noch schöner entstehen lassen. Von Tag zu Tag können Bauwerke erweitert werden und hinzukommen. Die Jungen und Mädchen erleben beim Bauen verschiedene räumliche Vorstellungen von Raum und Masse, wie z.B. die Länge, die Höhe, die Breite von unterschiedlichen Bausteinen. Auch das Wahrnehmen verschiedener Materialien ist ein Fest für die Sinne. Es gibt Bausteine aus warmem Holz, Gummitiere, die in ihrem Material sehr flexibel sind, Aststücke etc.

„Begreifen der Welt“

Es ist nichts im Verstand, was nicht in der Hand gewesen ist. All diese Erfahrungen bedeuten für das Kind einen Schritt in das Leben als lernender Mensch. Hierbei werden spielend Erfahrungen gesammelt, werden die eigenen Fähigkeiten der Kreativität erprobt und persönliche Geschicklichkeit wird ausgebildet. Geduld und

Konzentration, werden hier in besonderem Maße geübt. Das soziale Lernen, Verhandlungsgeschick mit den Spielpartnern, das Einbringen von Ideen, bis hin zur Durchsetzung der eigenen Vorstellungen sind Grundlagen des gemeinsamen Spiels.

4.4 Der Kreativbereich

Der Kreativbereich kann sehr vieles sein. Er kann Motivator sein, er kann aber auch meditativ wirken. Er kann eine Werkstatt sein, er kann aber auch ein buntes Farbenmeer sein. Was der Raum ist, bestimmen zu jeder Zeit die Jungen und Mädchen selbst, denn hier ist der Raum für Ideenreichtum und Träumereien

Was bedeutet kreativ sein?

Im weitesten Sinne bezeichnet der Begriff Kreativität die Fähigkeit, Wissen, Erkenntnisse und Erfahrungen in einen neuen Zusammenhang zu stellen und etwas zu erfinden, was es noch nicht gibt oder was für den kreativen Menschen selbst neu ist. Kreativ sein beschreibt demnach den Lernprozess, welchen wir durchlaufen, während wir unser Wissen auf Neues anwenden, Neues ausprobieren, experimentieren und erforschen.

Da das Wissen der Jungen und Mädchen natürlich von vielen verschiedenen Faktoren abhängig ist (z.B. Alter, bisherigen Erfahrungen, Lerntempo, kognitiven Fähigkeiten, Explorationsfreudigkeit etc.) muss der Raum einen Aufforderungscharakter haben der alle Jungen und Mädchen in gleichem Maße triggert. Gleichzeitig muss er allen Altersgruppen die Möglichkeit bieten, in Eigenregie Erfahrungen zu sammeln. Denn Kreativität ist ebenfalls eine Möglichkeit seinen Emotionen, Gefühlen und Erfahrungen Ausdruck zu verleihen. Und da dies ein persönlicher Prozess ist, muss den Kindern auch gestattet sein, dies für sich selbst zu tun.

Wertfreie Zone!

Daraus resultiert auch, dass der Raum eine wertfreie Zone darstellt, in dem die Werke der Jungen und Mädchen als das akzeptiert und wertgeschätzt werden, was sie sind. Da sie eben auch oft Ausdruck und Spiegelbild des seelischen Innenlebens sind, steht es uns als Außenstehenden nicht zu, wertend auf die Arbeit der Kinder einzuwirken.

Raum der tausend Möglichkeiten

Vielmehr bietet sich hier für uns als Fachkräfte ein Raum an, um Kompetenzen der Kreativität zu stärken. Diese Kompetenzen sind:

Problemsensitivität: Eine Aufgabe zu erkennen, die man in Angriff nehmen will.

Ideenflüssigkeit und Fantasie: Überhaupt Ideen zu entwickeln bis hin zu visionären Ideen.

Optimismus und Flexibilität: Die Überzeugung, die selbstgewählte Aufgabe zu bewältigen sowie die Fähigkeit, Ideen anderer oder neue Begebenheiten und Entwicklungen in den Prozess mit einzubeziehen.

Sachlogik und Kombinationsgabe: Analytische Fähigkeiten zu haben und viele Aspekte zu berücksichtigen.

Gleichzeitig bietet sich für die Kinder ein Raum an, in dem sie ihren wilden Ideen und Visionen, mit oder ohne unsere Hilfe, Form verleihen können. Es können Erfahrungen mit verschiedensten Materialien, Hilfsmitteln und Techniken zum Kneten, Malen, Basteln, Legen, Zeichnen, Drucken, Fädeln, Weben oder Sammeln gemacht werden. Und wenn noch keine Idee gereift ist, bieten sich hier genügend Anreize, eine zu entwickeln.

4.5 Leben ist Bewegung, Bewegung ist Leben – Der Turnbereich und das Außengelände

Bewegung ist ein wichtiger Bestandteil der ganzheitlichen Entwicklung. Kinder tragen eine natürliche Bewegungsfreude in sich, die sie zur Eigenaktivität anregt. Sie ist nicht nur essentiell wichtig für die körperliche Gesundheit, sondern auch für motorische Fähigkeiten und emotionale und soziale Erfahrungen. Des Weiteren werden neue Verknüpfungen im Gehirn gebildet, die zur Weiterentwicklung der kognitiven Kompetenz führen.

Durch Bewegung erobert das Kind seine Umwelt und nimmt somit seine Umgebung wahr. Alles um sich herum sieht das Kind als ständigen Anreiz zur Bewegung und muss somit auch nicht künstlich dazu animiert werden. Daher legen wir Wert auf die Eigenbestimmung seitens der Kinder, natürlich im angemessenen Rahmen und dem Alter und der Situation angepasst. Grenzen und Regeln gehören zum Alltag, jedoch

sollten die Kinder die Möglichkeit haben ihre (körperlichen) Grenzen eigenständig zu erfahren ohne ausgebremst zu werden. Dabei ist die päd. Fachkraft stets auf das Wohl des Kindes bedacht. Hierdurch gewährleisten wir, dass das Kind Erfolgserlebnisse erfahren kann, die es in seiner Persönlichkeitsentwicklung und seinem Selbstbewusstsein stärken können.

Wir priorisieren das Erschaffen ausreichender Bewegungsmöglichkeiten/ -angebote, die sich in folgenden Bereichen unseres Alltags wiederfinden:

- Der Bewegungsbereich ist durch den Bau für das „Offene Konzept“ besonders vielseitig und großräumig. Er kann situativ und frei nach den Bedürfnissen und Ideen der Kinder gestaltet werden. Zudem bietet er zahlreiche, verschiedene Materialien, um die Fein- und Grobmotorik, sowie unterschiedliche Sinne anzusprechen. Im Kita-Alltag werden den Kindern rhythmische und altersgerechte förderliche Bewegungsmöglichkeiten geboten. Aufgrund der offenen Gestaltung, können die Kinder Bereichsübergreifend ihren Bewegungsdrang ausleben. Die Kinder erfahren so unterschiedliche elementare Bewegungs- und Ausdrucksformen.
- Die offene Bauweise unseres Gebäudes bietet uns Spielraum für vielseitige Beobachtungen der Kinder. Dadurch können wir Defizite identifizieren und frühzeitig, in Zusammenarbeit mit den Eltern, darauf reagieren.
- Da der Bewegungsmangel bei Kindern heute keine Seltenheit mehr ist, sehen wir uns als Kindertagesstätte noch mehr in der Verantwortung den Kindern ausreichende Bewegung zu bieten. Nicht nur innerhalb der Einrichtung setzen wir dies um. Dazu gehören auch die Kooperation und Vermittlung an verschiedene Sportvereine in der Region, um den Kindern auch außerhalb der Öffnungszeiten unserer Einrichtung, Bewegung zu ermöglichen.

Ziel unserer täglichen Arbeit im Bewegungsbereich, ist es die eigene Körperwahrnehmung und das Wohlbefinden zu stärken. Damit einher geht auch die Weiterentwicklung der fein- und grobmotorischen Fähigkeiten.

Die Motivation und Freude an der Bewegung trägt jedes Kind von Geburt an in sich. Diese fördern wir mit allen Bewegungsmöglichkeiten in und um die Kita herum.

Neben den Funktionsräumen in der Kita sind das Außengelände und der Zugang zu Naturräumen ein wichtiger Bereich, der aus entwicklungspsychologischer Sicht für die Kinder nicht zu vernachlässigen ist.

Durch das Außengelände wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, umfassende Erfahrungen mit ihrem Körper und all ihren Sinnen zu machen. Bewegung, freies Spiel und sensorische Erfahrungen sind ein unverzichtbares Bildungsgut, das das elementare kindliche Bedürfnis nach Bewegung befriedigt. Die wiederum eine zentrale Rolle in der ganzheitlichen Entwicklung spielt. Es geht dabei, um die motorische Weiterentwicklung und um Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, wie soziale Interaktionen, sprachliche Förderung und Persönlichkeitsentwicklung. Werden diese nicht gefördert und erlernt, kann dies zu physischen und psychischen Entwicklungsdefiziten führen. (Vgl. Kindergartenzeitschrift. 4.Quartal 2013. S. 32) Selbstverständlich sind hier seitens der pädagogischen Fachkräfte die individuellen Fähigkeiten der Kinder als auch die sozialen Ressourcen zu beachten und individuell zu fördern.

Durch abwechslungsreiche Bewegungsmöglichkeiten mit verschiedenen Anforderungen schafft man ein Angebot für die Kinder, in dem sie ihre motorischen Fähigkeiten trainieren, ihre persönlichen Grenzen und Stärken kennenlernen und sich Herausforderungen stellen können. Wenn sie diese Herausforderungen meistern und Grenzen überwinden, fördert es gleichzeitig das Selbstbewusstsein und auch Willensstärke sowie Ehrgeiz. Es geht demzufolge darum die Welt zu erfahren und zu begreifen. (Vgl. TPS. Ausgabe 5 2008, S.6)

Ein weiterer essentieller Aspekt sind frühkindliche Reflexe, die man auch im Außengelände unbewusst aber auch bewusst trainieren kann. Dazu gehören unter anderem das Gleichgewicht, der Palmar-Reflex (Handgreifreflex) und der Asymmetrisch-tonischen Nackenreflex (ATNR). Alle Reflexe können in der Kita gefördert werden durch z.B. folgende Bewegungen: Mitarbeit bei Gartenaktivitäten, matschen, buddeln, klettern, balancieren, Auge-Hand- Koordination u.v.m.

Wichtig ist auch zu betonen, dass viel Bewegung in der frühen Kindheit dazu führen kann, dass diese als Erwachsener auch noch einen großen Stellenwert und somit einen großen gesundheitlichen Aspekt hat.

Das Außengelände der Kita „Schöne Aussicht“ bietet zurzeit eine große Rasenfläche, eine Schaukel und einen Sandkasten. In diesem Jahr soll dieses aber noch durch eine naturnahe Erlebniswelt erweitert werden, die dann zu jeder Jahreszeit und Witterung ein „(...) größtmögliches Potenzial an emotionalen und kognitiven Anregungen (...)“ (zit.n. Kindergartenzeitschrift. 4.Quartal 2013. S. 33) schaffen soll.

„Schaukeln ist lustvolle Lebenserfahrung, die Körper, Geist und Seele gleichermaßen berührt. Im lebendigen Wechselrhythmus der Schaukelbewegung erleben sich Kinder im Einklang mit sich und der Welt. Aus dem Ungleichgewicht wächst ein Gleichgewicht, das den ganzen Menschen erfasst.“ (zit.n. Kindergartenzeitschrift. 4.Quartal 2013. S. 4)

Die Kinder erfahren Rhythmusgefühl, den Wechsel von Auf und Ab sowie das Verständnis von Gegensätzen. Sie erleben einen Spannungsbogen des Gleichgewichts aber auch Entspannung und Geborgenheit sowie das Gefühl der Freiheit. Hier sind vielfältige Sinneswahrnehmungen möglich.

In der Kita „Schöne Aussicht“ wird aus zuvor erläuterten Aspekten die Nutzung des Außengeländes täglich angeboten und ist fester Bestandteil des „Offenen Konzeptes“. Außerdem kann man diese Bereiche immer für die Verknüpfung von Interessen der Kinder mit verschiedenen Themen nutzen.

Eine Erweiterung des Erfahrungsraumes durch Bewegung bietet auch die Lebenswelt außerhalb der Kita, wie der Wald, der im Umkreis der Kita zu finden ist.

4.6 Der Wald

Neben dem Außengelände an der Kita können die Kinder auch mit pädagogischen Fachkräften die angrenzenden Wälder, sowie das Gelände der Waldgruppe der Kita „Waldmeister“ nutzen. Auch in der freien Natur kann man viele sozial-emotionale sowie kognitive und körperliche Fähigkeiten der Kinder fördern und stärken, die für die ganzheitliche Entwicklung wichtig sind. Der Freiraum der Natur lädt zum Spielen und Experimentieren, Forschen und „Be-Greifen“, sowie Erleben mit allen Sinnen ein. Entscheidend ist es Kinder im freien Spiel Ereignisse erleben zu lassen, ihrem natürlichen Bewegungsdrang Raum zugeben. So können sie ihren Interessen nachgehen und sich ihre Spielpartner aussuchen. Das wiederum schafft gemeinsames Interesse und fördert soziale Kompetenzen. Der Spaßfaktor ist somit hoch.

Darüber hinaus bietet die Natur den pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit den Kindern einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur näher zu bringen. Ressourcen aufzuzeigen, den Lebenszyklus von Tieren und Pflanzen zu erklären und gemeinsam zu beobachten sowie Ökologische Zusammenhänge zu verdeutlichen.

Die Natur bietet außerdem bestimmte Gesetzmäßigkeiten, die den Kindern das Ursache-Wirkungs-Prinzip näherbringt, welches auch in der Entwicklung der Kinder Verlässlichkeit schafft und einem bis als Erwachsener immer wieder begegnet, z-B. Wenn es regnet, wird der Boden nass und man kann ausrutschen.

Ein Kind braucht die Freiheit durch dieses Prinzip seine eigenen Erfahrungen zu sammeln und zu lernen.

5. Unsere Kleinsten

Prägend für die 1 - bis 2-Jährigen sind die enge und emotionale Bindung, die Vertrauen und Akzeptanz erst möglich machen.

In diesem Alter erlangen Jungen und Mädchen je nach Entwicklungsphase zunehmend Autonomie und Kontrolle über die Bereiche Bewegung, Sprache und Identität sowie mehr soziale Kompetenz. Daher ist es uns wichtig, Eltern als Experten bei Eingewöhnungsprozessen zu sehen. Der festgelegte Pate wird das Kind während der gesamten Kita-Zeit begleiten

Die Eingewöhnungszeit kann je nach Wesen des Jungen oder Mädchens bis zu drei Wochen oder länger dauern. Die erste Trennung findet für das Kind nicht vor dem vierten Tag statt. In dieser Zeit soll ein Elternteil oder eine Bezugsperson das Kind in die Einrichtung begleiten. Nach der ersten Trennung wird die Eingewöhnung individuell für den Jungen oder das Mädchen festgelegt. Mit Hilfe der Paten und der anderen Jungen und Mädchen soll das Kind sich langsam und individuell in den Kindertagesstätten Alltag einleben. Dabei werden Gewohnheiten und Rituale in den Tagesablauf aufgenommen. Der Tagesablauf ist strukturiert, was zusätzliche Sicherheit schafft. Ein Lern- und Dokumentationsordner wird vom ersten Tag angeführt. Grundlage für die intensive Elternarbeit während und nach der Eingewöhnung ist der tägliche kurze Austausch zwischen Eltern und Erzieher/in und die kurze Reflexion des Tages.

Zwei weitere feste Säulen in der Arbeit mit den Kleinsten, sind die Pflege/Sauberkeitserziehung und das Schlafen. Um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden gibt es für unsere Wickelkinder zwei große separate Wickelplätze in den Bädern. Hier können die Jungen und Mädchen in ruhiger und liebevoller Atmosphäre gepflegt und versorgt werden. Körperliche Reifungsprozesse sind die Voraussetzung

für die kontrollierte Ausscheidung. Wir lassen den Kindern die Zeit die sie brauchen, um selbstständig „sauber“ zu werden. Mit Ruhe und Geduld möchten wir sie beim „Trocken werden“ unterstützen, ganz in ihrem individuellen Tempo.

Schlafen bedeutet Erholung und Entspannung. Nach dem Mittagessen gehen unsere jüngsten Jungen und Mädchen zum Mittagsschlaf. Auch die anderen Kinder haben die Möglichkeit zum individuellen Ruhen oder Schlafen. Jeder hat seinen eigenen Schlafplatz, mit persönlichen und vertrauten Dingen, wie z.B. eigener Bettwäsche, Kuscheltiere, Schnuller, Schmusetuch etc. Bei entspannter Atmosphäre mit Musik finden alle schnell in den Schlaf.

6. Was uns im Alltag noch begleitet

Neben den pädagogischen Angeboten in den Funktions- und Erlebnisbereichen, gibt es weitere Schwerpunkte in unserer Arbeit:

6.1 Beobachtung und Dokumentation

„Wer Spuren im Sand hinterlassen will,
muss aufstehen und gehen.“
(Peter Sereinig)

Beobachtungen und die dazugehörigen Dokumentationen gehören zu unserer täglichen Arbeit. Sie sind ein Handlungsschritt im Alltag und basieren auf den Bildungsaufträgen, die in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland – Pfalz verankert sind. Des Weiteren sind sie als wesentlicher Bestandteil der Qualitätssicherung von Tageseinrichtungen anzusehen. Ausgangspunkt einer jeden Beobachtung oder Dokumentation in Form von Geschichten oder Fotos ist das Bild vom Kind als aktiv Selbstlernender. Es macht sich selbst ein Bild von der Welt, wobei es als Forscher und Entdecker auf eine große Reise geht. Im Gepäck hat es viele Erfahrungen, Bedürfnisse, Interessen, Lern – und Entwicklungsschritte.

Durch gezielte Beobachtungen verstehen wir, mit welchen Themen sich die Jungen und Mädchen beschäftigen und was sie besonders interessiert. Somit helfen die Beobachtungen, jedes Kind individuell einzuschätzen, Ressourcen zu fördern, Perspektiven zu eröffnen und das Erreichte sichtbar zu machen. Ebenso gewinnen wir durch die einzelnen Beobachtungen eine Gesamteinschätzung der Kindergruppe.

Die Dokumentation der Beobachtung in Form von Portfolios, Bildungsordnern etc. halten wichtige Lernfortschritte der Jungen und Mädchen in ihrer Entwicklung fest. Das Schöne an den dazu angelegten Bildungsordnern ist, dass jedes Kind aktiv daran mitarbeitet, sie mitgestalten kann und entscheidet, welche Fotos, Blätter, Gemälde usw. es für wichtig erachtet und einheften möchte. Mit dieser Methode gelingt es uns, den Kindern ihre Lern- und Entwicklungsschritte verständlich nahe zu bringen und sie in ihren Gedanken, Wünschen, Bewertungen und Ideen zu unterstützen. Jedes Kind hat stets Zugang zu seinem Ordner und kann sich so an Vergangenes erinnern und individuelle Entwicklungsschritte nachvollziehen. Die Bildungsordner nehmen die Kinder zum Abschluss ihrer Kindertagesstättenzeit mit und haben dadurch die Spuren des Erlebten auch in ihrer Zukunft sichtbar.

„Oft sind es die kleinsten Füße,
die die größten Spuren hinterlassen.“
(Überliefert)

Die Bildungs- und Lerndokumentationen unterliegen dem gesetzlich geregelten Datenschutz und dürfen nicht ohne Einwilligung eines Erziehungsberechtigten an Dritte oder weitere Institutionen herausgegeben werden. So spiegelt sich in der formalen Gestaltung des Datenschutzes der Dreiklang >> Kind – Eltern – Institution<< und damit die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern fachlich und inhaltlich wider.

6.2 Die Sprache

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt.“

Sprache ist die Grundlage der Kommunikation. Der Spracherwerb ist ein Lernprozess, der durch die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt erlernt wird. Für den Erwerb des Wissens, um Bedeutung und Aufbau von Begriffen sind Erfahrungen wichtig, die das Kind im handelnden Umgang mit seiner Umwelt macht. Vertrauensvolle Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen sind die Grundlage für das Erlernen von Sprache. Die erste Sprache (Muttersprache) spielt sowohl eine entscheidende Rolle beim Aufbau von Beziehungen, als auch bei der Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit. Die sichere Beherrschung der ersten Sprache ist somit eine wichtige Voraussetzung.

Für die Entwicklung sprachlicher Kompetenzen sind die ersten sechs Lebensjahre grundlegend. Nur in dieser Zeit können Kinder relativ mühelos ihre Muttersprache und weitere Fremdsprachen erlernen, da sie sich hier auch intensiv mit dem Schrift- und Lautspracherwerb auseinandersetzen.

Zum Sprechen gehört neben der Kenntnis von Wörtern, Begriffen und dem Verständnis einer Sprache, auch Mut und Motivation. Nur so können Kontakte entstehen, Wünsche mitgeteilt und Gefühle geäußert werden. Das bewusste Schaffen von Erlebnisräumen und Situationen ermöglicht die Vermittlung von Sprache durch:

- Gespräche
- Lieder, Verse und Fingerspiele
- Geschichten erzählen
- Bilderbücher betrachten
- Rollenspiele
- Gesellschafts- und Kreisspiele
- Musik

6.3 Der Umgang mit Vielfalt

Im Laufe verschiedener Weiterbildungen und stetiger Reflexion unserer pädagogischen Arbeit, haben wir uns dazu entschieden den Begriff der Inklusion auf die Vielfalt zu erweitern.

Unsere Kita ist ein Ort, an dem Kinder mit ihren Familien unterschiedlichster Kulturen, Nationalitäten, sozialer Herkunft und Religionen zusammenkommen. Aber nicht nur das sind Aspekte die Vielfalt prägen, sondern auch verschiedene Haar- oder Augenfarben, unterschiedliche Hobbys und Kleidungsstile zählen für uns zur Vielfalt. Diese Liste könnte man noch ewig so weiterführen. Wir möchten diese Vielfalt als Bereicherung ansehen, von der sowohl wir Erwachsene, als auch die Kinder lernen können. Von Anfang an möchten wir jedem Menschen mit Toleranz, Akzeptanz und vor allem weniger Vorurteilen begegnen.

6.4 Die Sexualerziehung

Die Einstellung des Kindes zur Sexualität und zur Geschlechterrolle wird weitgehend schon in der frühen Kindheit festgelegt, in der die Jungen und Mädchen unbewusst

die Haltung und Einstellung der Erwachsenen übernehmen. Wenn auch die Vermittlung von grundlegendem Wissen über den Sexualbereich in erster Linie Aufgabe der Eltern ist, dürfen und können Fragen der Geschlechterziehung aus der Kita – Arbeit nicht ausgeklammert werden.

Fragen des Kindes nach Mutter – und Vaterschaft, nach dem Werden des menschlichen Lebens und nach der kindlichen Sexualität verlangen ebenso wie jeder andere Themenbereich kindgemäße Antworten.

Unabhängig von den Fragen des Kindes bedeutet geschlechtssensible Pädagogik und Sexualerziehung für uns in erster Linie präventiv die Kinder vor übergriffigem Verhalten zu schützen. Sie sollen lernen, dass ihr Körper ihnen gehört und dass sie das Recht darauf haben Nein zu sagen. Zudem sollen sie (eigene) Gefühle kennen, benennen und respektieren lernen. Darüber hinaus legen wir Wert auf:

- erste Ansätze für ein kritisches Geschlechtsrollenbewusstsein zu bilden
- ein gesundes Körpergefühl zu entwickeln, den Körper zu akzeptieren wie er ist
- äußerlich sichtbare Geschlechtsmerkmale zu erkennen und mit adäquaten Begrifflichkeiten wie Penis und Scheide zu benennen
- Schutz und Selbstbestimmung des eigenen Körpers
- eine Atmosphäre zu schaffen, in der das Fragen und Entdecken des eigenen Körpers oder die der anderen möglich ist
- geeignete Literatur und Anschauungsmöglichkeiten bereit zu halten.

„Vertrauen in die Kinder und Selbstbewusstsein der Erzieherinnen und Erzieher stärken das Selbstvertrauen und das Selbstwertgefühl in der Kindergruppe.“¹⁰

An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, dass in unserer Einrichtung ein ausführliches Schutzkonzept vorhanden ist. Darin festgehalten ist theoretisches Wissen über die Sensibilisierung zum Thema Kinderschutz. Darüber hinaus findet sich hier ein detaillierter Handlungsplan, der bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung inner- und außerhalb der Einrichtung, als adäquate Handlungsgrundlage dient. Gerne kann dieser Ordner in der Einrichtung eingesehen werden.

6.5 Der Umgang mit Medien

Der Begriff Medien umfasst alle Mittel, die zur Informationsvermittlung, zum Lernen und zur Unterhaltung dienen, beispielsweise Bücher, Spiele, Filme, CDs, Computer und Fernsehen...

„Medien in all ihren Ausprägungen gehörten zu unserer Kultur und der souveräne Umgang mit ihnen gehört zu einer modernen Lebensgestaltung.“¹¹

Es ist wichtig, dass die Jungen und Mädchen vielfältige Erfahrungen mit verschiedenen Medien erhalten, denen in der heutigen Zeit ein erhöhter Stellenwert beigemessen wird.

Gemeinsam mit den Kindern lernen wir im Alltag die verschiedenen Möglichkeiten kennen und erlernen einen verantwortungsbewussten Umgang damit, so zum Beispiel beim Anschauen/Vorlesen von Büchern/ Zeitung, beim Spielen von Regelspielen, beim Musik hören, Arbeiten am PC,...

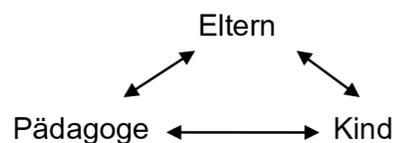
Gleichzeitig bieten wir Raum, die Erfahrungen der Kinder zu reflektieren und zu verarbeiten.

Neben dem Erwerb von Grundkenntnissen können eigene Erfahrungen reflektiert, ergänzt und gefestigt werden. Eine besondere Rolle wird den Medien in AGs und Projekten zuteil, wo es darum geht bereits erworbene Kenntnisse gezielt einzusetzen, und zu bestimmten Themen detaillierte Informationen zu beschaffen und Zusammenhänge herzustellen.

7 Erziehungspartnerschaft

Zunächst möchten wir festhalten, dass sowohl für Sie, als auch für uns das Wohl des Kindes an erster Stelle steht. Eine gute und stabile Beziehung zwischen Ihnen als Eltern und uns als pädagogischen Fachkräften bildet die Basis für eine gute Entwicklung der Kinder und ermöglicht zeitgleich die individuelle Förderung.

Das Ziel einer jeden Partnerschaft sollte es sein, eine Kommunikation auf Augenhöhe zu schaffen. Aus einem „Gegenüber“ sollte ein „Miteinander“ werden, das durch einen wertschätzenden Umgang geprägt ist.¹²



Sie als Eltern, werden als Experten für Ihre Kinder anerkannt und ernst genommen. Um die Entwicklung Ihres Kindes optimal zu begleiten, ist die Zusammenarbeit mit den Familien somit ein unerlässlicher Bestandteil unserer Arbeit. Ein gutes Miteinander, das auch eine Atmosphäre bietet in der auch mal unangenehme Dinge angesprochen werden dürfen, ist für jeden von Vorteil. Dabei beschränken wir uns nicht nur auf Gespräche „zwischen Tür und Angel“, sondern legen ebenfalls viel Wert auf regelmäßige Kommunikation und Informationsaustausch.

- Einführungsgespräche
- Entwicklungsgespräche
- Elternberatung
- Elternabend
- Eltern- Kind- Veranstaltungen
- Hausbesuche

8 Die Vernetzung/ Kooperation

Das soziale Umfeld der Kita ist für uns ein Ort,

- An dem Menschen Leben, ihre Freizeit verbringen und Kontakte geknüpft bzw. gepflegt werden
- An dem wir unseren Kita – Alltag leben, gestalten und Erziehungs – und Bildungspartnerschaft entsteht und gepflegt wird
- Wo wir als Kita mit anderen Einrichtungen/ Institutionen zusammenarbeiten

Während aller Prozesse stehen die Lebensbedingungen sowie der Möglichkeitsraum für Familien mit deren Ressourcen und Herausforderungen im Vordergrund unserer pädagogischen Arbeit. Unsere Öffnung in den Sozialraum hinein, befähigt uns ein Gespür und Verständnis für die Lebenswelt der Familien zu bekommen und darauf aufbauend passende Ansätze und Angebote zu entwickeln. Diese Aufgabe meistern wir in sehr enger Zusammenarbeit mit der Kita Waldmeister aus Straßenhaus.

Hier ist es uns besonders wichtig, veränderte Bedingungen gemeinsam im Team sowie in den Gesamteinrichtungen zu reflektieren und zu fokussieren.

Für unsere gemeinsame (tägliche) Arbeit bedeutet das:

- Regelmäßige Team – Sitzungen beider Kitas
- Eine gemeinschaftliche Vorschularbeit
- Wöchentliches Turnen mit der Kita Waldmeister und der Grundschule
- Gemeinsame Planung von Festen und Feiern
- Besuche der Kinder(gruppen) untereinander
- Enge Zusammenarbeit beider Leitungsteams

Neben der engen Kooperation mit der Kita Waldmeister, arbeiten wir ebenfalls mit folgenden Einrichtungen/ Institutionen zusammen:

- Ev. Kindertagesstätte Waldmeister (siehe Punkt 8.1)
- Ev. Kita Hand in Hand Oberhonnefeld
- Grundschule Straßenhaus (siehe Punkt 8.2)
- Förderverein (siehe Punkt 8.3)
- HTZ
- Ergotherapeuten
- Logopäden
- Berufsschulen
- Verbandsgemeinde
- Ortsgemeinden (Ortsbürgermeisterin)
- Metzger; Supermarkt
- Schulgarten in Oberraden
- Etc.

8.1 Vernetzung mit der Ev. Kindertagesstätte Waldmeister

Die Ev. Kindertagesstätte „Waldmeister“ in Straßenhaus stammt aus dem Jahr 1974 und ist in Flachdachweise erbaut worden. 2010 wurde das Gebäude erweitert, saniert und aufgestockt. Da die Nachfrage an Betreuungsplätzen in den letzten Jahren stetig gestiegen ist, erfolgte ein Ausbau des Betreuungsangebotes durch den Bau der Kita „Schöne Aussicht“. Diese wurde im Februar 2020 neu eröffnet.

Die Konzepte beider Kitas sind weitestgehend identisch, lediglich die Bereich Verteilung der Funktionen sind auf das jeweilige Haus angepasst.

8.2 Kooperation mit der Grundschule Straßenhaus

Im Jahre 2006 wurde für den Übergang zur Grundschule ein Profil in Zusammenarbeit mit der Ev. Kindertagesstätte Waldmeister Straßenhaus und der Grundschule erstellt. Der Wechsel von der Kindertagesstätte in die Grundschule stellt für die Schulanfänger einen bedeutungsvollen Einschnitt mit neuen strukturellen und sozialen Anforderungen dar.

Dabei geht es für den Schulanfänger um,

- die Veränderung der sozialen Rolle,
- den Aufbau neuer Beziehungen,
- die Veränderung der Lebenswelt und
- eine Veränderung der persönlichen Identität.

Damit Übergänge und Wechsel dieser Art von den Kindern zu diesem, aber auch zu späteren Zeitpunkten, positiv erfahren und problemlos bewältigt werden, sehen es die pädagogischen Einrichtungen (Kita und Grundschule) als ihre Aufgabe, diesen Übergang bewusst zu gestalten.

Die Projektgruppe „Übergang Kita – GS“ möchte mögliche Kooperationsformen (zwischen Erzieher/innen und Lehrer/innen) mit bestimmten formalen und inhaltlichen Zielen aufzeigen.

Kooperationsformen

- Koordinationstreffen zwischen Schul- und Kitaleitung bzw. zwischen den Kooperationsbeauftragten beider Institutionen
- Regelmäßige Gespräche zwischen Erzieher/innen und Lehrkräften über die pädagogischen Programme und Konzepte der jeweils anderen Institution und ihre gegenseitige Abstimmung,
- Planung und Durchführung gemeinsamer Projekte,
- „Patentag“ der Kitas in der Grundschule
- gemeinsames Turnen
- gegenseitige Ausleihe von Medien und Materialien
- Förderverein der Kitas und der Grundschule

8.3 Der Förderverein

Die Elternarbeit erstreckt sich auch auf die Zusammenarbeit mit dem gemeinsamen Förderverein der Grundschule Straßenhaus und den Kindertagesstätten Oberhonnefeld und Straßenhaus.

Der Verein leistet organisatorische, finanzielle und praktische Unterstützung rund um den Schul- und Kitabetrieb. Er will Maßnahmen zum Wohl der Kinder schnell und unbürokratisch umsetzen und die Interessen von Lehrern/ innen, Erziehern/ innen und Eltern zusammenführen.

Teilbereich B: Rechtliche Grundlagen

1. Der Träger

Ev. Kirchengemeinde Honnefeld

Pfarrer Andreas Beck

Bergstraße 6

56587 Oberhonnefeld

02634/ 956707

andreas.beck@ekir.de

www.ekir.de/honnefeld

Die Ev. Kindertagesstätte Schöne Aussicht wird getragen von der Kirchengemeinde Honnefeld, vertreten durch das Presbyterium, insbesondere Herrn Pfarrer Andreas Beck und der Vorsitzenden des Kindergartenfachausschusses, Frau Vonau.

Als Ev. Einrichtung nehmen wir unseren christlichen Glauben ernst. Jeder Mensch, jedes Kind ist von Geburt an mit Gaben und Fähigkeiten ausgestattet, die es zu entdecken, zu fördern und zu entwickeln gilt, damit sie später für die Gemeinschaft fruchtbar gemacht werden können. Daher legen wir großen Wert auf die individuelle und persönliche Förderung jedes einzelnen Kindes.

>> Jeder Mensch ist ein einzigartiges, geliebtes Kind Gottes <<

Eine weitere Grundüberzeugung unseres Glaubens, die auch von der modernen Psychologie bekräftigt wird:

>> Jeder Mensch braucht Liebe <<

Erst durch Zuneigung und Wertschätzung Anderer kann in einem Menschen das Selbstvertrauen wachsen, welches nötig ist, um vertrauensvoll und ohne Angst auf die Umwelt zuzugehen und das eigene Leben und das Miteinander zu gestalten. Nach unserer Überzeugung wird diese zwischenmenschliche Liebe getragen durch das Fundament der barmherzigen Liebe Gottes zu allen Menschen.

2. Die Rahmenbedingungen

Ev. Kindertagesstätte Schöne Aussicht

Niederhonnefelder Straße 12

56587 Straßenhaus

02634/ 9227595

kita.schoeneaussicht@ekir.de

Öffnungszeiten: täglich von 7:00 bis 16:00 Uhr

Platzangebot für insgesamt 60 Kinder : 3 U2 Plätze (GZ von 07:00 - 16:00 Uhr)

32 Ü2 Plätze (GZ von 07:00 - 16:00 Uhr)

25 Ü2 Plätze (TZ von 07:00 – 14:00 Uhr)

Der Kindergartenzweckverband setzt sich aus den umliegenden Ortschaften Hümmerich, Oberraden, Straßenhaus, Oberhonnefeld – Gierend zusammen. In diesen Gemeinden beteiligen wir uns am Gemeindeleben und gestalten es durch verschiedene Aktionen, wie z.B. Chorauftritte, Patenschaft eines Schulgartens, Apfelernte auf umliegenden Streuobstwiesen aktiv mit.

Die Ev. Kita Schöne Aussicht wurde im Februar 2020 neu eröffnet und arbeitet seit Anbeginn nach dem Offenen Konzept. Sie liegt am Ortsausgang von Straßenhaus, abseits der Hauptverkehrsstraße zwischen Wald und Wiesen, in der unmittelbaren Nähe der Grundschule. Hier werden Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt betreut. Durch das neue Kita Gesetz (Juli 2021) haben alle Jungen und Mädchen, die unsere Kita besuchen, einen Anspruch und die Möglichkeit darauf bei uns Mittag zu essen und sich bei Bedarf anschließend auszuruhen. Wir möchten jedoch an dieser Stelle darauf hinweisen, dass wir insbesondere bei Personalmangel nie eine volle und qualitativ hochwertige Betreuung garantieren können. Im Fall, dass Personal ausfällt, orientieren wir uns an Handlungsplänen und Maßnahmen, die mit dem Träger und dem Jugendamt erarbeitet wurden. So verringern sich mit der

Anzahl der Fachkräfte auch die pädagogischen Leistungen wie z.B. eine Verkürzung der Öffnungszeiten oder Reduzierung der Gesamtkinderzahl. Tritt dieser Fall ein, werden die Familien frühestmöglich von der Einrichtung benachrichtigt. Darüber hinaus wird der Träger darüber in Kenntnis gesetzt.

Besteht der Bedarf, kann in den ausführlichen Handlungsplan eingesehen werden.

Die Bestimmungen des Personalschlüssels unterliegen der:

Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes vom 31. März 1998 (GVBl. S. 124), zuletzt geändert durch die Erste Landesverordnung zur Änderung der Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes vom 27. Dezember 2005 (GVBl. S. 574), BS 216-10-2, Aufgrund des § 16 Abs. 1 des Kindertagesstättengesetzes vom 15. März 1991 (GVBl. S. 79), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 16. Dezember 2005 (GVBl. S. 502), BS 216-10, wird verordnet:

§2 Kindergärten

(3) Bei altersgemischten Gruppen sollen

1. bei Aufnahme ab drei Kindern anderer Altersgruppen eine angemessene Reduzierung der Gruppengröße vorgenommen werden, bei einer zusätzlichen Aufnahme von Kleinkindern gilt als Richtwert 15 Kinder, oder
2. bei Aufnahme von drei oder vier Kindern zwischen dem vollendeten zweiten und dritten Lebensjahr zusätzlich eine viertel Mitarbeiterstelle und
3. bei Aufnahme von fünf oder sechs Kindern zwischen dem vollendeten zweiten und dritten Lebensjahr zusätzlich eine halbe Mitarbeiterstelle je Gruppe vorgesehen werden.

(4) Die personelle Regelbesetzung im Kindergarten beträgt 1,75 Erziehungskräfte je Gruppe. Hiernach sind für den Erziehungsdienst je Gruppe eine Stelle für die Gruppenleitung und eine dreiviertel Mitarbeiterstelle vorzusehen. Bei Kindergärten mit nur einer Gruppe ist neben der Stelle für die Gruppenleitung eine ganze Mitarbeiterstelle vorzusehen. In Kindergärten mit Ganztagsplätzen ist zusätzlich eine viertel Mitarbeiterstelle für mindestens fünf sowie für je weitere zehn Ganztagsplätze vorzusehen. Die Stellen können auf mehrere Erziehungskräfte aufgeteilt werden.

(5) Mit Zustimmung des Jugendamtes kann zusätzliches Erziehungspersonal eingesetzt werden, insbesondere wenn:

1. die Öffnungszeiten unter anderem zur ganztägigen Betreuung von Kindern (Ganztagsplätze) mehr als sieben Stunden täglich beträgt, sofern dem zusätzlichen Personalbedarf nicht bereits nach Absatz 4 Satz 4 Rechnung getragen ist,
2. [...]
3. die Kindergartenleitung teilweise oder ganz für die Leitungsarbeit freigestellt werden soll,
4. bei einem hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund eine geeignete Fachkraft mit interkultureller Kompetenz eingesetzt werden soll,
5. zur besonderen Förderung von Aussiedlerkindern, die nicht oder nur unzureichend deutsch sprechen und sich in die für sie fremde Umgebung eingewöhnen müssen, eine zusätzliche Stelle für mindestens zwölf, eine halbe Stelle für mindestens sechs Aussiedlerkinder eingerichtet werden soll,

§4 Tagesbetreuung von Kleinkindern

(1) Die Bedarfsplanung für die Tagesbetreuung von Kleinkindern hat insbesondere die Zahl der Kinder von Alleinerziehenden und von Eltern, die beide erwerbstätig sind oder in Ausbildung stehen, zu berücksichtigen.

(2) Im Bedarfsplan ist festzulegen, inwieweit die notwendigen Plätze in Kindergärten, Krippen oder in anderen geeigneten Kindertagesstätten oder in Kindertagespflege bereitgestellt werden sollen.

(5) § 2 Abs. 5 Satz 1 Nr. 1 bis 3 und Satz 2 gelten entsprechend.

Um der Landesverordnung Folge zu leisten, bieten wir entsprechende Betreuungsformen an.

3. Der gesetzliche Auftrag unserer Kita

Gesellschaftliche Entwicklungen verändern das Leben und Aufwachsen von Jungen und Mädchen in der heutigen Zeit!

Früher konnten Kinder sich in der Nachbarschaft oder einfach auf der Straße treffen. Sie konnten unbeaufsichtigt auf Wiesen, Äckern oder im Wald spielen, Natur erfahren, mit Materialien experimentieren, ihre „Streitereien“/ Konflikte und Versöhnungen regeln. Ihr Wohnort war ihr Lebens – und Erfahrungsfeld.

Dies wurde in den letzten Jahrzehnten immer enger. Heute wachsen Kinder daher in einer gefahrenvolleren Umgebung auf als ihre Eltern.

Deshalb sind geänderte bzw. erweiterte Betreuungsformen und -zeiten notwendig.

Den größeren Teil des Tages verbringen Kinder heutzutage nicht mehr in der Familie, sondern in der Kita. Dies bedeutet für uns eine große Verantwortung für Betreuung, Erziehung und Bildung von den Jungen und Mädchen. Vor diesem Hintergrund ist die Tatsache zu sehen, dass es für Kindertagesstätten einen verpflichtenden gesetzlichen Rahmen (siehe Bildungs – und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland – Pfalz) gibt, der genau diese Verantwortung benennt und als Auftrag formuliert.

Sozialgesetzbuch Achtes Buch

Kinder- und Jugendhilfe

In der Fassung des Gesetzes zur Einordnung des Sozialhilferechts in das Sozialgesetzbuch vom 27. Dezember 2003 (BGBl. I S. 3022)

§ 22 Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

(1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

(2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

(3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

Kindertagesstätten Gesetz

Erster Abschnitt – Allgemeine Bestimmungen

§1 Förderung der Erziehung in Kindertagesstätten und in Kindertagespflege

(1) Es ist Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe, in Ergänzung und Unterstützung der Erziehung in der Familie durch Angebote in Kindergärten, Horten, Krippen und

anderen Tageseinrichtungen für Kinder (Kindertagesstätten) sowie in Kindertagespflege die Entwicklung von Kindern zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen zu fördern. Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes. Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe gewährleisten die Erfüllung dieser Aufgabe als Pflichtaufgabe der Selbstverwaltung nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen.

4. Die Kita als Ausbildungsort

In unserer Kita finden sich verschiedene Praktikumsformen wieder. Allgemein lassen sich die Praktika in folgende Gruppen aufteilen:

- Berufspraktikum/ Anerkennungsjahr
- Freiwilliges soziales Jahr (FSJ)
- Integriertes Praktikum im Rahmen einer Ausbildung/ eines Studiums
- Schulisches Betriebspraktikum/ individuell vereinbarte Hospitation („Schnupperpraktikum“)

Die Ausbildung und staatliche Anerkennung der jeweiligen Berufe sind in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich geregelt.⁶

4.1 Das Berufspraktikum/ Anerkennungsjahr

Insbesondere praxisrelevant ist das Berufspraktikum im Rahmen der Ausbildung zum/r staatlich anerkannten Erzieher/in.

Mit diesen Praktikanten/ Praktikantinnen schließt der Träger einen Praktikumsvertrag, der sich von einem normalen Arbeitsvertrag darin unterscheidet, dass der Ausbildungszweck im Vordergrund steht.

Während der Ausbildung wird der Erwerb professioneller Handlungskompetenz die Verzahnung von theoretischem Wissen und praktischen Handlungsvollzügen vorausgesetzt.

Durch diese enge Verzahnung bereichern sich die unterschiedlichen Lernorte wechselseitig und unterstützen die Herausbildung eines professionellen Selbstverständnisses.⁷

4.2 Freiwilliges Soziales Jahr

Die Durchführung des Freiwilligen Sozialen Jahres/ Diakonischen Jahres richtet sich nach dem „Gesetz zu Förderung eines Freiwilligen Sozialen Jahres“ vom 17.08.1984 in seiner heute gültigen Fassung.

Junge Leute bewerben sich bei der Zentralstelle um die Teilnahme an einem Freiwilligen Sozialen Jahr/ Diakonischen Jahr. Sie wählen während des Bewerbungs- und Informationsgesprächs ihren Einsatzplan.

Im Freiwilligen Sozialen Jahr/Diakonischen Jahr werden Hilfstätigkeiten in den Bereichen der Pflege, Betreuung, der offenen Sozialarbeit und Kulturarbeit geleistet, es dauert im Regelfall 12 Monate, kann jedoch um 6 Monate verlängert werden.

Das Charakteristische des Freiwilligen Sozialen Jahres/ Diakonischen Jahres besteht für die Teilnehmer/innen in der Wechselseitigkeit zwischen praktischer Tätigkeit und der Mitarbeit in den begleitenden Seminaren.

Adresse:

Diakonie Rheinland-Westfalen Lippe e.V.

Quater Markt 1

50667 Köln

0221/2716870

5. Die Aufsichtspflicht bei Veranstaltungen

Wir möchten an dieser Stelle ausdrücklich darauf hinweisen, dass bei allen Eltern-Kind-Veranstaltungen die Aufsichtspflicht bei den Eltern liegt. „Während des Besuchs einer Kindertagesstätte ruht die Aufsichtspflicht der Eltern, da sie in dieser Zeit keine unmittelbare Einwirkungsmöglichkeit haben. Bei Veranstaltungen stehen Kinder grundsätzlich unter der Aufsicht ihrer Eltern.“¹³

6. Unser Elternausschuss und der Kita-Beirat

Zu Beginn eines jeden neuen Kita-Jahres wird, wie gesetzlich vorgeschrieben, ein neuer Elternausschuss an einem Gesamtelternabend gewählt. Dabei ist ein Vertreter der Trägerschaft anwesend.

Dieser Ausschuss setzt sich zusammen aus jeweils zwei Elternvertretern pro Gruppe. Die Wahl wird entschieden durch alle anwesenden Eltern, die pro Kind in der Kita eine Stimme abgeben können.

Der Elternausschuss ist in erster Linie Vermittler zwischen Elternschaft und pädagogischem Personal. Er hat eine beratende Funktion und ein Anhörungsrecht bei Terminfragen und organisatorischen Regelungen in der Kindertagesstätte.

Außerdem unterstützt dieses Gremium die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Arbeit, hilft bei der Organisation und Durchführung von Festen und Veranstaltungen.

Neben dem Elternausschuss wird im Zuge des neuen Kita-Gesetzes ein neues und zusätzliches Gremium installiert, der Kita-Beirat. Hier sollen alle Personen zusammen kommen, die signifikant am Alltag in den Einrichtungen beteiligt sind. So ist es für eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit unabdingbar, in grundsätzlichen Angelegenheiten und Beschlüssen die Fachkräfte, die Leitung, die Eltern und den Träger zu beteiligen. Nur so kann ein Einbezug der vielfältigen kindlichen Perspektive, durch die genannten Protagonisten, gewährleistet werden. *„[...] Der Beirat beschließt Empfehlungen unter Berücksichtigung der im pädagogischen Alltag gewonnenen Perspektive der Kinder in grundsätzlichen Angelegenheiten [...].“* (§7KiTaG) In dem Beirat sollen die Eltern/Erziehungsberechtigten in gleichen Anteilen vertreten sein, wie der Träger, die Leitung und die pädagogischen Fachkräfte. Damit erhalten die Eltern/Erziehungsberechtigten, neben den Mitwirkungsrechten, nun auch eine Mitwirkungspflicht.

Schlusswort

Liebe Leser/ Leserinnen,

Es freut uns, dass wir Ihnen unsere jetzige Konzeption vorstellen durften. Wir hoffen, dass Sie durch die Konzeption einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit bekommen konnten.

Unsere Konzeption ist wie das Leben, immer im Wandel und deshalb sehen wir sie niemals als „fertig“ an. Sie wird auch in Zukunft regelmäßig überarbeitet.

Wer sagt, es gibt keine Wunder auf dieser Erde, hat noch nie die Geburt eines Kindes erlebt.

(Verfasser unbekannt)

Uns ist es wichtig, Ihre offenen Fragen zu beantworten und begrüßen Sie gerne in unserer Einrichtung. Wir freuen uns auf eine erlebnisreiche Zeit mit Ihrem Kind und einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Ihnen.

Das Team der Ev. Kindertagesstätte Schöne Aussicht
Straßenhaus

Quellennachweise

- 1 (vgl. Maywald, Das Kind als Träger eigener Rechte).
- 2 (vgl. BMFSFJ, ZDF Logo, S.61)
- 3 (Regel/ Kühne 2001)
- 4 (vgl. Vollmer, Knut: Das Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Herder Verlag, 4.Auflage. Seite 118.)
- 5 (vgl. Lille, Gerlinde, Was sie schon immer über offene Arbeit wissen wollten, Verlag das netz, 2012)
- 6 (vgl. GDE-Qualitätsstandard für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder Bonn, 9/2011 3. Auflage)
- 7 (vgl. Zeitschrift Haus der kleinen Forscher)
- 8 (vgl. Herbert Renz –Polster, Gerald Hüther, Wie Kinder heute wachsen .Beltz. 2016)
- 9 (vgl. Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland Pfalz 2016, S.74)
- 10 (vgl. Maywald 2015, S.113)
- 11 (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Rheinland – Pfalz: Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland - Pfalz.)
- 12 (vgl. Ulrike Lindner, Klare Worte finden. Elterngespräche in der Kita. Verlag an der Ruhr. 2013)
- 13 (Raabe Nachschlagewerk)